



Meienberg

Landschaftsraum, private Leistung
und öffentliches Interesse

Peter Röllin

Um 1920: Landwirtschaft und frühe Industrien

Das Luftbild von Walter Mittelholzer um 1920 zeigt den Meienberg räumlich noch abgesetzt von der Siedlungsentwicklung entlang der Alten und schnurgeraden Neuen Jonastrasse nach Jona. Der Meienberg als Hügel bedingte schon im Bahnareal Rapperswil die getrennte Führung der Bahnlinien über Rüti-Uster nach Zürich (rechte Bildhälfte) und über Meilen nach Zürich-Stadelhofen (linke Bildhälfte). Vier grössere Industrie-komplexe reihen sich diagonal von der Bildmitte nach rechts oben: Weidmann AG, Graf + Cie. AG, Spinnerei Hürlimann an der Spinnereistrasse und die Spinnerei Braendlin. In der Bildmitte das Zeughausareal an der Schönbodenstrasse, rechts unten die Chemische Parafabrik.





Parklandschaft Meienberg – private Leistung und Leidenschaft

Der Meienberg wandelte sich seit 1828 unter dem in Richterswil geborenen und in Paris reich gewordenen Couturier Johann Jakob Staub. Honoré de Balzac nannte Staub, der in Paris über 100 Angestellte beschäftigte, „le tailleur plus célèbre de cette époque“. Der Architekt der klassizistisch-napoleonisch geprägten Gebäudegruppe ist nicht bekannt. Die prächtige Aussicht auf Rapperswil und den Zürichsee genossen hier berühmte Gäste, u.a. Franz Liszt, Ferdinand Freiligrath und Louise von Bourbon, die Grossherzogin von Parma, zur Zeit, als Garibaldi in Oberitalien Krieg gegen Österreich führte. 1912 erwarb der aus Argentinien zurückgekehrte Auslandschweizer Albert Meyer-von Reutercrona das Gut, ein Jahr später auch die Villa Meienberg. In dieser Zusammenführung sind die Meienberggüter bis heute als grosser privater Landschaftspark erhalten geblieben. Die heutigen Eigentümer, die Familien Zuellig, sind direkte Nachkommen der Familie Meyer-Reutercrona.





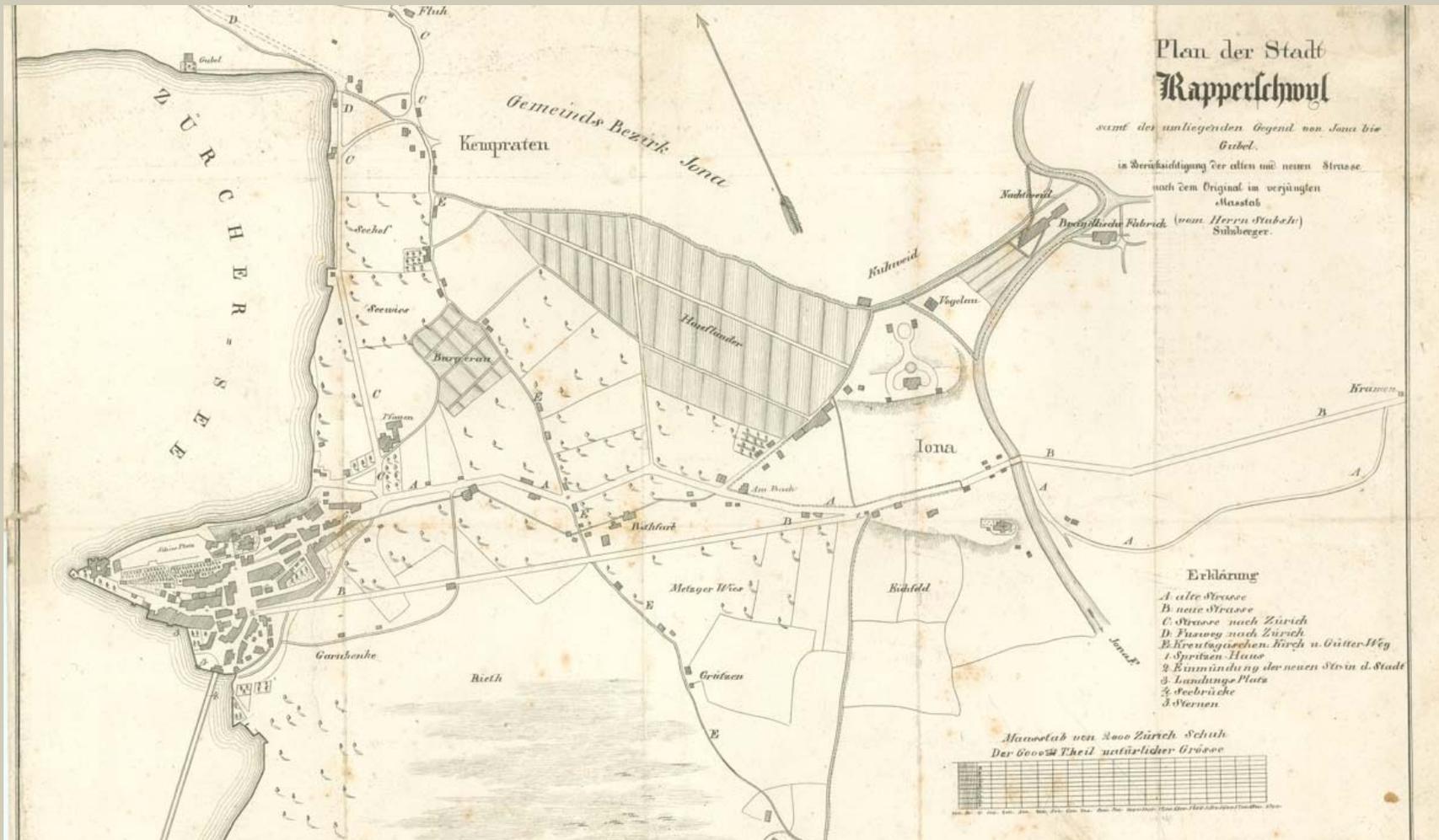
Panorama v. Rapperswil.

Panorama vom Meienberg. Aquatinta von Johann Baptist Isenring nach Zeichnung von David Alois Schmid, um 1830.

© Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung

Hanfländer, Meienberg und Frühindustrie um 1832

Im Kartenausschnitt der Stadt Rapperswil 1832 besteht Jona am Flussübergang nebst Pfarrkirche lediglich aus ein paar Häusern. Politisch gehört der Meienberg seit 1798 zur späteren Gemeinde Jona. Dominant tritt auf diesem Plan die Kulturlandschaft im Süden des Meienbergs in Erscheinung: die Hanfländer (Hanf, *Cannabis*; Hanffasern dienten der Textilindustrie), Fabrikantenvilla Braendlin Grünfels sowie die Spinnerei Braendlin in der Vogelaue an der Jona rechts oben. Von Kempraten führt die alte Kreuzstrasse in Richtung Busskirch. Von der noch ummauerten Stadt Rapperswil führt die damals gerade vollendete Neue Jonastrasse nach Jona.



Peter Röllin, Kulturbaukasten Rapperswil-Jona, 2005 (2. Aufl. 2011)

Zusammenhängende Landschaftskammer

Vom Meienberg aus das zu sehen, wie auf der Aquatinta 1859 von Johann Baptist Isenring, gelingt heute nicht mehr leicht. Trotzdem sind die räumlich wichtigen landschaftlichen Zusammenhänge Villa Grünfels (links im Bild) und dem Hangfuss des Meienbergs (Bildmitte) noch heute als landschaftsräumliche Realität erfahrbar.



Frühindustrie am östlichen Hangfuss des Meienbergs

Jakob Braendlin-Näf aus Stäfa gründete 1811 mit seinen Brüdern Heinrich, Rudolf und Johannes eine eigene Spinnerei in der ehemaligen Papiermühle. Die grosse Spinnereianlage rechts im Bild entstand in Etappen 1826 / 1832. Über die künstliche Wasserführung wurde der „Treibstoff“ aus dem Tägernauweiher, im Volksmund „Brändliweiher“, dem Wasserrad und später den Turbinen und Generatoren der Fabrik zugeführt. Bis zur Stilllegung 1993 betrieben fünf Generationen der Familie Braendlin die Spinnerei. Die Anlagen dienen heute vor allem der Wohnnutzung. Das Kulturgut aus der frühindustriellen Zeit ist überregional von grosser Bedeutung und über seine Anbindung an die Wasserläufe Teil der Kulturlandschaft am Meienberg.



Areal Spinnerei Braendlin (ehem. Papiermühle links, Spinnereien 1826/32 rechts) mit Stadtbach links und Wasserkanal vom Tägernauweiher mit Brücke über die Jona (rechts). Fotografie um 1880. Archiv Braendlin AG

Bahndamm 1859 trennt Jona vom Meienberg

Der Bahndamm zwischen Jona und dem Meienberg dient seit 1859 der Bahnverbindung von Uster über Rüti nach Rapperswil (heute S5). Jona Dorf, hier in einer Fotografie um 1880, ist noch sehr locker bebaut, überragt vom Kirchhügel. Im Hintergrund Obersee und Wägital.



Siedlungsdruck versus innerstädtischer Landschaftsraum

Jona hat sich seit den 1960er Jahren vom Dorf zur städtischen Grösse entwickelt, ohne indessen eine städtisch-urbane Qualität zu erreichen. Seit 2007 sind Rapperswil und Jona wieder eine Stadt ohne innere Grenze. Wie ein Stauwehr hält der Bahndamm den Siedlungsdruck Jona vom Freiraum Meienberg zurück. Nahe wohnen bei der Station Jona haben Raumplaner und Stadtpolitiker als Argument für Einzonungen und Überbauungen noch vor wenigen Jahren zu Felde bzw. zum Hangfuss Meienberg geführt. Aktuelle Fachberichte öffnen einer raumplanerischen Neuorientierung am Meienberg neue Fenster. Seit Jahren fordert ein breites politisches Engagement die Neuausrichtung.

